

FRANKFURTER ALLGEMEINE PIAZZA

VERLAGSBEILAGE
WINTER
2007

GESCHENKE



Zürcher Gesammeltes
Uhrmacher mit Tradition

Japanische Lackkultur
Urushi-Kunst aus Bremen

Wiener Melange
Geschenke aus Österreich



Barocke Pracht: Das Trinkservice Nr. 231 mit der verspielten Ornamentgravierung ist ein Lobmeyr-Klassiker.

Facettenreichtum

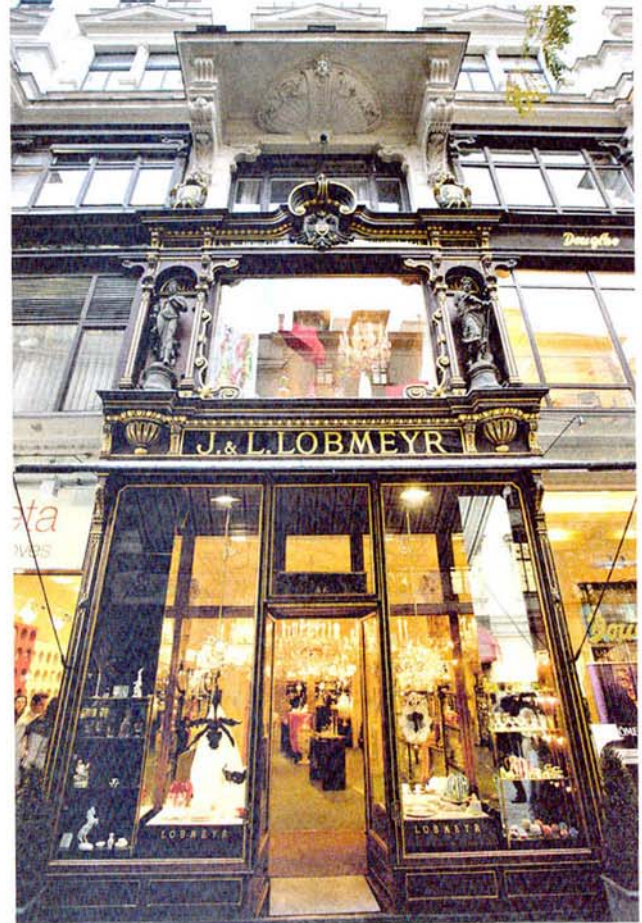
Mitten im Laden tanzt Josephine auf dem Tisch. Ihre sexy Kurven sind nicht nur optisch ein Genuss; wer ihr um die Taille greift, möchte sie unbedingt mit nach Hause nehmen. Dafür ist die Glaskaraffe mit dem Sturzbecher auch gedacht; vom österreichischen Design duo Polka entworfen, ist sie ein Beispiel für die gelungene Zusammenarbeit der Traditionsfirma J. & L. Lobmeyr mit zeitgenössischen Künstlern. In dem 1823 gegründeten Familienunternehmen zeigt man sich seit jeher allem Neuen gegenüber aufgeschlossen – und fühlt sich gleichwohl traditioneller Handwerkskunst verpflichtet. Techniken, die anderswo längst in Vergessenheit geraten sind, leben in Trinkgläsern weiter, die in Designsammlungen auf der ganzen Welt stehen. So findet man in der ständigen Ausstellung des New Yorker MoMA das Trinkservice Ambassador von Oswald Haerdtl aus dem Jahr 1925 ebenso wie die avantgardistische

Trinkschale Liquid Skin von Lucy.D.

Historische Entwürfe wie die durch ein Wiener Barockglas inspirierte Gläserserie von Stefan Rath aus dem Jahr 1905 werden nach wie vor gefertigt. Um das Barockornament in die Kelche und Fußplatten zu schneiden, arbeitet man in den Lobmeyrschen Werkstätten mit Kupferrollen – eine heute kaum mehr verwendete, exklusive Technik. Auch das Trinkservice Alpha von 1952 erfreut sich bei den Lobmeyr-Kunden größter Beliebtheit – und gehört zu den Favoriten unter den Weihnachtsgeschenken. Karaffe und Becher sind aus hauchzartem Musselglas und wirken in ihrer klaren Formensprache ungemein modern. Wer eine individuelle Anfertigung wünscht oder auch nur eine persönliche Gravur, kann sich im hauseigenen Glasmuseum inspirieren lassen: Hier ist Lobmeyr-Glaskunst aus über 180 Jahren versammelt – unschätzbare Kostbarkeiten aus Historismus, Jugendstil und Art déco, die auf Auktionen Höchstpreise erzielen würden. Aber auch so kann man bei Lobmeyr viel Geld lassen: für einen schwarzen Orchideenspiegel von Florian Ladstätter beispielsweise, der aus dem Lobmeyr-Konzept fällt, weil er als Gebrauchsobjekt eben nicht funktioniert. Das teuerste Objekt im prachtvollen, original erhaltenen Stammhaus an der Kärntnerstraße ist indes das Replikat eines Spiegels, mit dem Lobmeyr auf der Wiener Weltausstellung 1873 für Aufsehen sorgte. Kostenpunkt: 300 000 Euro. Deutlich günstiger: ein Wiener Achtel-Becher für 21 Euro. Bei den Lobmeyr-Kristalllüstern, die ausnahmslos in den eigenen Wiener Werkstätten gefertigt werden, gibt es hingegen kein Preislimit. Dafür weiß man sich als Käufer



Hauchdünn: Lobmeyr-Trinkservice „Alpha“, 1952 entworfen und heute in vier zarten Farben sowie in Granatglas erhältlich.



Noble Adresse: Das Stammhaus des 1823 gegründeten Familienunternehmens J. & L. Lobmeyr ist eines der letzten original erhaltenen Geschäfte der Wiener Ringstraßenzeit.

in bester Gesellschaft: Lobmeyr-Lüster sorgen für Glanz in der Wiener Oper, der Met, dem großen Sitzungssaal des Kreml. Und auch der Sultan von Brunei will auf die funkelnde Glaskunst made in Vienna nicht verzichten. Vielleicht hat er ja bereits ein Auge auf Josephine geworfen, damit sie demnächst in seinem Palast auf dem Tisch tanzen möge. ☉

Kärntnerstraße 26, 1010 Wien, Tel. 0043-1/512 05 08, www.lobmeyr.at

Text: Margit Über, Fotos: Claus Setzer

Luxus mit Logenblick

Wer seinen Partner mit dem schönsten Blick Wiens überraschen will, bucht Zimmer oder Suite im DO & CO Hotel. Die Aussicht auf den Stephansdom ist konkurrenzlos – und der Komfort des modernen Fünf-Sterne-Hauses lässt keine Wünsche offen. Die

41 Zimmer und zwei Suiten sind mit exquisiten Materialien wie Leder, Travertin-Naturstein und Teakholz eingerichtet und mit Hightech-Equipment ausgestattet. Neben der



obligaten Mini- gibt es auch eine offene Weinbar. Für Erfrischung in den Bädern sorgen Regenwaldduschen; die Suiten verfügen sogar über Dampfbad und Jacuzzi. Die gläserne Kanzel der Onyxbar im 6. Stock ist ein beliebter Szenetreffpunkt – und das zu allen Tageszeiten. Auch das ein Stockwerk höher gelegene Restaurant bietet einen atemberaubenden Blick über Steffl, Kärntnerstraße und Graben, der sich bei österreichischen Spezialitäten und Köstlichkeiten aus dem Wok genießen lässt.

DO & CO Hotel Vienna,

Stephansplatz 12,

1010 Wien,

Tel. 0043-1/24 188,

E-Mail: hotel@doco.com

www.doco.com

SHOPPING



Wiener Melange

Wien hat in der Adventszeit viel mehr zu bieten als Weihnachtsmärkte und Fiakerfahrten: eine Reise durch originelle Läden und traditionelle Manufakturen in der österreichischen Hauptstadt.

Glück im Glas

In der Wiener Schumannngasse schneit es das ganze Jahr über. Wenn die Flocken in dichten Wolken über Haus- und Kirchendächer wirbeln, um dann im Zeitlupentempo auf die Erde herniederzuschweben, macht sich auf dem Gesicht von Erwin Perzy III. ein seliges Lächeln breit. „Das ist es, was ich so liebe“, erklärt er seine Leidenschaft für die kleinen, heilen Schneewelten, in denen kein Platz ist für den Lärm der Welt, für Rastlosigkeit und Gewalt. Perzy III. stellt Schneekugeln her – „Aquarien

der Sehnsucht“, die bevölkert sind von bunten Plastikfiguren, Bauten und Miniaturlandschaften. Da dreht eine Ballerina Pirouetten – und das Wiener Riesenrad seine Runden; da kicken Stürmer von Rapid Wien den Ball, und karottenasige Schneemänner grinsen glücklich vor sich hin. Schneegestöber hüllt Berggipfel und Palmeninseln ein, lässt Eiffelturm und Rialtobrücke für einen magischen Moment in einer weißen Wolke versinken. Etwa 2000 Spritzgussformen lagern im Archiv der Wiener Schneekugelmanufaktur – ein kostbarer Schatz, der sich allein der hand-



Wien leuchtet! Handgefertigte Kristall-Lüster aus eigener Herstellung verwandeln das Ladengeschäft der Traditionsfirma J. & L. Lobmeyr in einen wahren Festsaal.

werklichen Geschicklichkeit Erwin Perzys verdankt. Der gelernte Werkzeugmacher leitet den Familienbetrieb bereits in dritter Generation – und führt weiter, was um 1900 mit einer Zufallsentdeckung seines Großvaters begann. Eigentlich hatte der Mechanikermeister die Lichtausbeute der Kohlenfädenlampe verbessern wollen und stellte zu diesem Zweck eine mit Wasser gefüllte Kugel vor die Lampe. Um das Licht weiter zu verstärken, warf er verschiedene reflektierende Stoffe ins Wasser, schließlich auch Grieß. „Und das hat ihn an Schneefall erinnert“,



Geschüttelt, nicht gerührt: Die Schneekugeln aus der Manufaktur von Erwin Perzy wollen regelmäßig bewegt werden. Dann wirbeln die Flocken, als ob Frau Holle ihre Kissen ausschütteln würde.